

in den Bonn. Jahrb. 127 (1922) versucht H. WIERUSZOWSKI auf dem bereits von E. LE BLANT beschrittenen Wege einer Verwertung der Eigennamen Aufschlüsse über Nationalität, Heimat, Stand und Herkunft der gallischen und fränkischen Bischöfe bis 843 zu gewinnen. Berücksichtigt man von vornherein, daß gerade im 6. Jh. die Romanen immer mehr germanische Namen anzunehmen trachteten, so können die Ergebnisse natürlich für die früheste Zeit nicht völlig zwingend erscheinen. Gleichwohl enthalten die beiden Teile besonders in den beigefügten tabellarischen Übersichten viel Material. Der erste Teil, der sich mit Nationalität und Heimat der Bischöfe befaßt, zeigt, daß in vorfränkischer Zeit (im 5. Jh.) der gallische Episkopat, entsprechend der kanonischen Regel des Indigenats der Kleriker in der Diözese, sich ausnahmslos aus in ihrer Diözese beheimateten Romanen zusammensetzte, bis dann im ausgehenden 7. und im beginnenden 8. Jh., unter Außerachtlassen der kanonischen Indigenatsregel, das Vorherrschen germanischer Bischofsnamen den Schluß zuläßt, daß (mit Ausnahme von Südgallien) allenthalben in Gallien Germanen, d. h. insbesondere Franken, Inhaber der Bischofsstühle waren. Im zweiten Teil der Abhandlung wird dargetan, daß in vorfränkischer Zeit die Blüte des senatorischen Provinzadels den episkopalen Klerus ergänzte, die ersten Merowinger dann zwar auch Hofbeamte und Hofgeistliche, Männer mit der unsichern Bezeichnung *nobilis* auf Bischofssitze erhoben, daß aber mit dem 6./7. Jh. von Nordosten her eindringend der fränkische Adel immer mehr zum Anwärtler auf die Bischofsstühle wird, bis dessen Besetzung dann zum Vorrecht des freien Standes unter Bevorzugung der aristokratischen Kreise wird.

W. F.

133. Wir verzeichnen das auf weitere Kreise berechnete, auf katholischen Anschauungen beruhende Werk von JOH. JOS. LAUX C. S. Sp., 'Der hl. Bonifatius, Apostel der Deutschen'. Mit 11 Bildern. (Freiburg i. Br. 1922), und ferner FRANZ FLASKAMP, 'Zur Hessenbekehrung des Bonifatius', Zs. für Missionswissenschaft 13 (Münster 1923), 135—152. Über die Zeit der Gründung Fritzlar, Kritik Willibalds, z. T. gegen K. H. SCHÄFER (vgl. dessen Polemik mit PFAFF, Hessenland 35 und sonst). F. S.

134. Zu der Festschrift zu Ehren von Kardinal EHRLE, dem langjährigen Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, habe ich einen Beitrag beigezeichnet: 'Konstantinische Schenkung und